



WISSEN SCHAFFT ZUKUNFT

Positiver Trend setzt sich fort

In den letzten Jahren meldeten viele Revierinhaber wieder erholte, gute Hasenbesätze in Niedersachsen. Langjährige Erfassungen mit Scheinwerfern bestätigen diese Beobachtungen.

Text: DR. EGBERT STRAUSS, INGA KLAGES UND REINHILD GRÄBER

Foto: Erich Marek



Die Hasenbesätze sind weiter im Aufwärtstrend.

Der Feldhase ist eine Charakterart der mitteleuropäischen Kulturlandschaft und eine Wildart mit einem hohen Bekanntheitsgrad. Die Situation um den Feldhasen und dessen Besatzentwicklungen werden daher aufmerksam verfolgt. Mit der Intensivierung der Landwirtschaft in den 1970er- und 1980er-Jahren gingen die Hasenbesätze zurück: Durch die Flurbereinigung wurden die Felder zusammengelegt und damit Schlagflächen vergrößert. Damit einher gingen Verluste von Feld- und Grabenrainen, Hecken und Randstreifen, wichtige Lebensraumstrukturen, an denen die Häsinnen die Junghasen setzen. Schneereiche Winter Ende der 1970er-Jahre (1978/79 und 1979/80), nasse Sommer und Infektionskrankheiten wie das EBHS (European Brown Hare Syndrome) ab Mitte der 1980er-Jahre waren neben der Intensivierung der Landnutzung wesentliche Rückgangsfaktoren. Die Jägerinnen und Jäger reagierten auf

diese äußeren Faktoren und passten die Bejagung an, sodass auch die Hasenstrecken in diesem Zeitraum rückläufig waren. Verschiedene Interessengruppen versuchten in dieser Zeit, auf die Politik einzuwirken, die Bejagung beispielsweise auf den Feldhasen einzuschränken oder ganz zu untersagen. Verknüpft wurde dies seitens dieser Interessensgruppen mit der Forderung, den Feldhasen als „stark gefährdet“ bzw. „gefährdet“ in der Roten Liste der gefährdeten Säugetiere in Niedersachsen einzustufen.

Um diesen Ansinnen verlässliche und valide Daten entgegenstellen zu können, war und ist der Feldhase eine Leittierart der Wildtiererfassung. Mittels der kontinuierlichen und flächendeckenden Besatzeinschätzungen der Jäger, untermauert mit Scheinwerferzählungen, sowie den Jagdstrecken und den wissenschaftlich gestützten Auswertungen wurden und werden belastbare, reelle Besatzzahlen nicht nur auf Landes-, sondern auch auf regionaler Ebene dargestellt. Die Publikation dieser Daten in Fachzeitschriften und Berichten in den Medien zu den tatsächlichen Hasenbesätzen und einer nachhaltigen Bejagung sowie Beiträgen in Funk und Fernsehen zu den Scheinwerferzählungen führten zu einer Versachlichung der Diskussion um den Feldhasen. Weder damals noch heute ist der Feldhase in Niedersachsen gefährdet.

WTE – Daten belegen nachhaltige Bejagung

Die flächendeckenden Besatzangaben im Frühjahr und die Auswertungen der Jagdstrecken bestätigen die Nachhaltigkeit der Bejagung des Hasen in Niedersachsen. Bei zurückgehenden Besätzen wird zunehmend auf eine Bejagung verzichtet bzw. eingeschränkt und damit sinken die Jagdstrecken überproportional, sodass die Jagdstrecken nicht mehr als Weiser für Hasenbesatzdichten genutzt werden können. Im Jagdjahr 2019/20 wurde in 52 % der niedersächsischen Reviere auf eine Hasenjagd verzichtet, im östlichen und südlichen Niedersachsen (62-85%) mehr noch als in den traditionellen Niederwildregionen mit den höheren Besätzen westlich der Weser. Darüber hinaus werden in den meisten Revieren nur einzelne oder wenige Hasen erlegt.

Im Rahmen eines Wildtiermanagements, das auf einem zuverlässigen Wildtiermonitoring basiert und vorrangig die Ansprüche der Wildtiere und des Ökosystems, aber auch die Interessen der verschiedenen Nutzergruppen berücksichtigt, ist die Jagd und die Eigenverantwortlichkeit der Revierinhaber für ihr Revier ein wesentliches Element. Die Wildtiererfassung Niedersachsen ist ein wichtiges Instrument dieses eigenverantwortlichen Handelns. Ihre Ergebnisse, insbesondere auch beim Feldhasen, belegen dies eindrücklich und darüber hinaus bilden sie die Grundlage, ideologisch motivierten Forderungen mit fundiertem Datenmaterial entgegenzutreten zu können.

Scheinwerferzählung

Zu Beginn der Wildtiererfassung 1991 lagen nur wenige Erkenntnisse zur Zuverlässigkeit von Einschätzungen von Niederwildbesätzen durch Jäger vor. Das Institut für Wildtierforschung (ITAW) überprüfte zusammen mit der LJN in den Jahren 1994–1996 in über 30 zufällig ausgewählten Revieren in Niedersachsen die eingeschätzten Hasen- »



besätze mithilfe der Scheinwerferzählungen. Dabei stellte sich heraus, dass die Revierinhaber ihre Hasenbesätze deutlich unterschätzen und die Einschätzungen in der Wildtiererfassung mit einem Faktor korrigiert werden. Viele Revierinhaber führten in den Folgejahren diese Zählungen nach Anleitung im Frühjahr und Herbst in ihrem Revier fort, einige dieser Reviere zählen nach diesen Vorgaben heute noch, andere sind ausgeschieden und neue sind hinzugekommen. Die nächtliche Scheinwerferzählung wurde erstmals in den 1950er-Jahren zur Erfassung größerer Wildtiere in den afrikanischen Savannen eingesetzt. In den 1970er- und 1980er-Jahren setzten Wildbiologen erstmals Scheinwerfer zur Erfassung der Feldhasen in der Schweiz, Deutschland und England ein. Am ITAW wurde die Methodik der Scheinwerfertaxation (ST) weiterentwickelt, Scheinwerfer getestet und

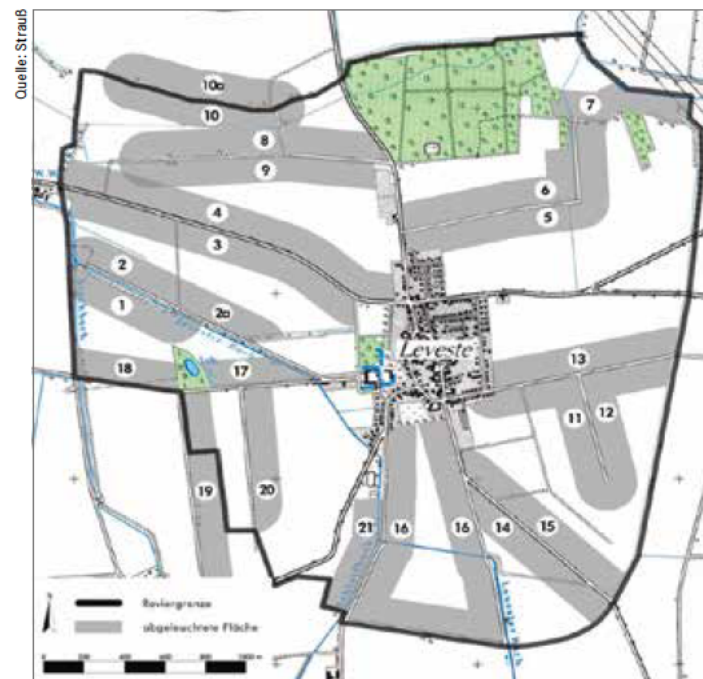
die Ergebnisse der ST mit Erfassungen durch eine Wärmebildkamera verglichen. Aus diesen Erkenntnissen wurde eine Methodenrichtlinie verfasst, sodass die Revierinhaber nach Anleitung die ST mit einheitlichen Scheinwerfern des ITAW selbstständig durchführen konnten (siehe www.wildtiermanagement.com). In 2001 initiierten der Deutsche Jagdverband und die Landesjagdverbände das Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands (WILD), in dem neben den flächendeckenden Daten aus den Wildtiererfassungen der Bundesländer u.a. auch Daten zum Hasenbesatz aus den Scheinwerferzählungen in Referenzgebiete auf Bundesebene zusammengeführt werden. In Niedersachsen beteiligen sich seit etwa 20 Jahren zwischen 40 und 80 Referenzgebiete an den Erfassungen im Frühjahr und Herbst.

Grundvoraussetzung für vergleichbare Ergebnisse der Scheinwerfertaxation zwischen den Referenzgebieten und den Bundesländern ist die Einhaltung der Methodenbeschreibung. Wesentliche Kernpunkte sind das Ableuchten eines repräsentativen Querschnittes des Revieres, die Zählung auf den gleichen Fahrtstrecken im Frühjahr und Herbst und vor allem die Nutzung des vom ITAW vorgegebenen Handscheinwerfers (12V, 55 W H4). Über die experimentell ermittelte effektive Leuchtweite von 150 Meter für den „ITAW-Scheinwerfer“ wird die Taxationsfläche bestimmt (Abb. 1) und daraus der Hasenbesatz bezogen auf 100 ha berechnet. Leuchtstärkere Scheinwerfer oder neuerdings LED-Scheinwerfer verbessern dabei nicht die Zählgenauigkeit. In den letzten Jahren werden vermehrt Wärmebildkameras zur Hasenerfassung eingesetzt, wobei Ergebnisse aus Wärmebild- und Scheinwerfererfassung nicht ohne Weiteres vergleichbar sind.

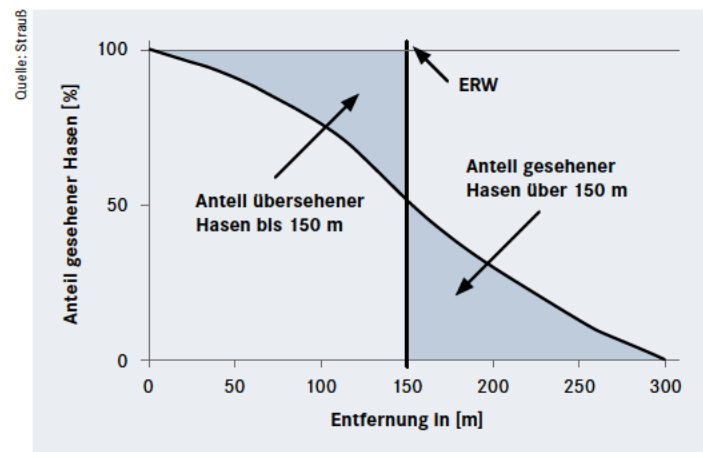
Erfassung mit Scheinwerfer oder Wärmebildkamera

Das Prinzip der Scheinwerferzählung beruht darauf, dass die effektive Leuchtweite des Scheinwerfers (150 m) keine feste Beleuchtungsgrenze auf dem freien Feld ist und ein Übersehen von Hasen bis zu dieser effektiven Leuchtweite durch das Erfassen von Hasen über die 150 m hinaus ausgeglichen wird (Abb. 2). Der Einsatz anderer Scheinwerfer würde daher die berechneten Taxationsflächen und damit die kalkulierten Besatzdichten verändern. Für Wärmebildkameras ist die Detektionsweite noch nicht ermittelt. Zudem ist anzunehmen, dass einerseits im Nahfeld weniger Hasen übersehen werden, jedoch auf größere Entfernungen zusätzlich Hasen erfasst werden. Die Detektionsfläche ist zwangsläufig größer als die Taxationsfläche eines Scheinwerfers. Allerdings ist die Identifikation von Hasen auf größere Entfernungen sehr fehleranfällig. Das ITAW wird in diesem Jahr in Zusammenarbeit mit dem DJV für verschiedene Wärmebildkameramodelle die Detektionsweiten als auch mögliche Fehlerquellen bestimmen und eine neue Methodenrichtlinie erstellen. Damit soll sichergestellt werden, dass sowohl die Hasenbesätze aus den Scheinwerfer- und Wärmebilderfassungen vergleichbar sind und weiterhin in Beziehung zu den flächendeckenden Daten der WTE gesetzt werden können. Darüber hinaus wird kontinuierlich mit wissenschaftlichen Feldmethoden die Güte der Wildtiererfassung überprüft.

Die letzten Sommer waren geprägt durch Hitze und Trockenheit, die für Hasen, aber auch für Fasan und Rebhuhn von

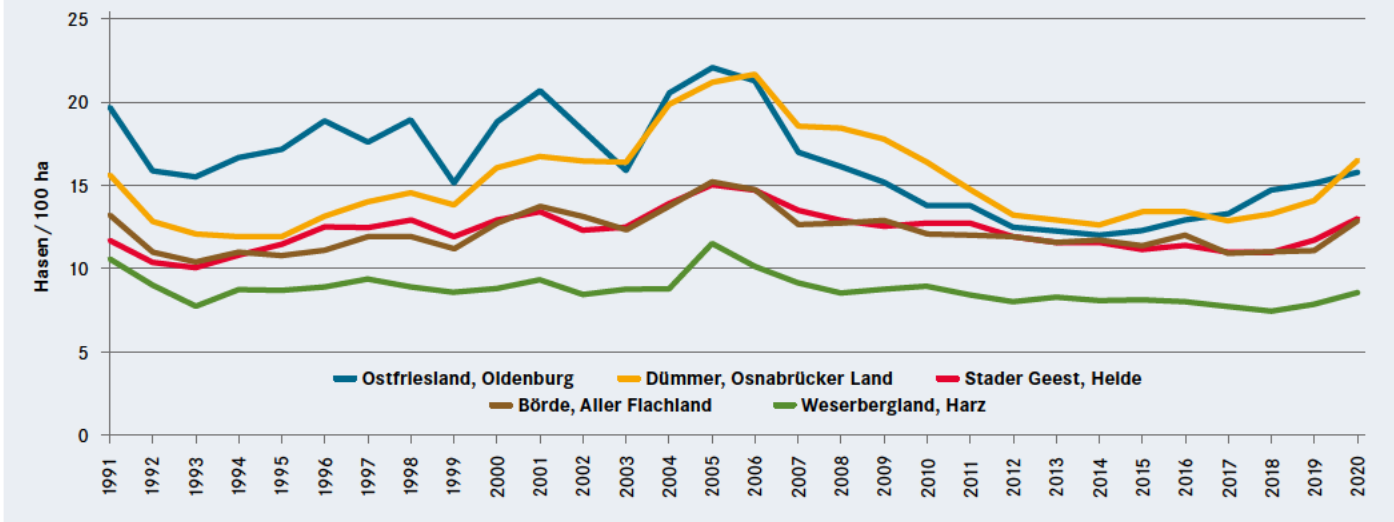


Beispielrevier mit Scheinwerfer-Taxationsstreifen in dem seit 1994 Scheinwerferzählungen durchgeführt werden.



Theoretische Entdeckungskurve bei der Scheinwerfertaxation zur Hasenerfassung (ERW = Effektive Reichweite).

Frühjahrsbesätze Feldhasen 1991 - 2020



Entwicklung der Hasenbesätze in den Naturregionen anhand der flächendeckenden Besatzeinschätzung in der WTE 1991-2020.

Vorteil waren. Über die Grünäsung als auch den morgendlichen Tau können die Tiere genug Flüssigkeit aufnehmen. Die positiven Besatzentwicklungen, die sich regional unterschiedlich seit etwa 2015 abzeichnen, sind vermutlich in höheren Nettozuwachsrate über den Sommer begründet. Lag die Nettozuwachsrate vom Frühjahr zum Herbst in 13 ausgewählten Zählrevieren 2018 noch bei 11 % betrug sie 2019 schon 44 %. Es ist anzunehmen, dass durch die trockene Witterung die Junghasenverluste durch Infektionskrankheiten wie beispielsweise Kokzidiose geringer waren. Des Weiteren können die hohen Mäusedichten in den letzten Jahren zu einem geringeren Prädationsdruck auf die Jungtiere und zu den positiven Entwicklungen beigetragen haben. Gute Mäusejahre sind bekanntlich gute Hasenjahre. Sehr auffällig sind die hohen Zunahmen der Frühjahrsbesätze westlich der Weser von der Weser-Ems-Marsch an der Küste bis zum Osnabrücker Hügelland im Süden seit dem Tiefstand in 2014 um rund 30 % (Abb. 3). In diesen Regionen

liegen die mittleren Frühjahrsbesätze 2020 der rund 2.800 beteiligten Reviere bei rund 16 Hasen/100 ha, Besätze von über 50 Hasen/100 ha in den Revieren sind hier aber keine Seltenheit mehr. In den Regionen östlich der Weser in der Stader Geest, der Elbeniederung, der Lüneburger Heide und dem Wendland sowie der Börde und dem Weser-Allerflachland sind die Hasenbesätze allerdings erst seit 2018 wieder um rund 18 % angestiegen. Im Weser-Leinebergland sind die Besätze seit den 1990er-Jahren relativ stabil und der Anstieg fällt mit rund 11 % etwas geringer aus. Feldhasenbesätze der 1960er- und 1970er-Jahre sind unter den heutigen Bedingungen der Landnutzung durch Landwirtschaft, Freizeitaktivitäten und Verkehr sowie einem hohen Prädationsdruck kaum zu erreichen. Die Anlage von ein-, besser mehrjährigen Blühflächen, die Schaffung von ungestörten Feld- und Graswegen mit angrenzenden Saumbiotopen, Feldrainen und Grabenränder ist weiter zu fördern und politisch einzufordern. »